

Griess' Eroberung der südlichen Republik

Kölner Kabarettist Robert Griess empfiehlt sich mit „Ich glaub', es hackt“ im bosco

VON THOMAS LOCHTE

Gauting – „Warum überhaupt noch Kabarett?“, fragt sich der Kölner Robert Griess in Anbetracht der zementierten Verhältnisse. Bei seinem fulminanten Auftritt im Gautinger bosco gab er selber die Antwort: Weil die Menschen es sonst kaum noch aushalten würden – ohne die Ventilfunktion des Kabarets. Sie hätten noch weniger zu lachen und auch keine „So isses!“-Erlebnisse, wie sie Griess in seinem Programm „Ich glaub', es

hackt!“ immer wieder hervorhakt. In Gauting bot der Rheinländer eine ganze Variationspalette an kabarettistischen Therapie-Ansätzen: Sein Hartz IV-Empfänger „Herr Stapper“ ist wie ein Einmann-Aufräum-Kommando, wie es nicht mal die Kölner Müllabfuhr hinbekommt – Kunstlederjacke, Proll-Haltung und immer die Klappe offen, wenn es gegen die „Öko-Tussis“ und die sich immer weiter abhebende Ein-Prozent-Oberschicht und die „Superreichen“ geht. Fürs nor-

malsterbliche Publikum ein einziges Wohlfühlbad, das auch noch tüchtig mit dem Kinde ausgeschüttet wird, Political Correctness war gestern. Neben diesem niederreißen Typen-Kabarett hat Griess etliche weitere Spielarten drauf: die des Rotwein nippenden Zynikers, der mit seinem Sohn aus dritter Ehe „auf Facebook befreundet“ ist, aber kaum noch dessen Namen kennt; die des Bahnstreik-Opfers natürlich (womit die Lab-sal des Dem-geht's-ja-genau-so-wie-uns-Effekts einsetzt)

und – was Griess heraushebt aus der Schar der Gegenwarts-aufarbeiter – jene reflektierende Figur, mit der er sich selber meint: „Wie tief kann man als politischer Kabarettist sinken?“, fragt er sich, als er von einem bestens dotierten Auftritt in Süd-Marokko berichtet. Dort haben sich ein paar Steuerflüchtlinge und etliche Business-Fuzzis ein „Resort“ im Tuareg-Baustil gegönnt – inklusive Prostituierten, haus-eigenem Kamel und Kabarettist, dem Hofnarren der Neuzeit. Griess skizziert dieses

Grusel-Panorama mit genauer Beobachtungsgabe und glaubwürdigem Ekel, und doch „haben diese BWLer die Welt-herrschaft übernommen“ und sind überall. Resignation? Nicht wirklich. Dass er im Fernsehen bislang noch nicht so reüssierte, liegt wie bei Sigi Zimmerschied nicht an fehlender Qualität, sondern im Gegenteil genau darin begründet, dass er die Dinge absolut nicht weichgespült auf den Punkt bringt: Allein seine Idee, die „bonigierigen Krankenschwestern“ an den Pran-

ger zu stellen, also eine perfekte Umkehrung der Tatsachen, ist brillant. Mit makabren Elementen gönnt er sich und dem Publikum eine Heiterkeits-pause, und das ist gut so.

Griess hatte kurz zuvor übrigens einen Auftritt auf Einladung der Vereinten Kreissparkassen: Er spielte dort vor Premium-Kunden. Inklusive „Herrn Stapper“ hoffentlich. Kabarett ist da am wirkungsvollsten, wo es die Realität einholt. Griess hat nach Süd-Marokko damit auch Bayern erobert – es hackt endlich.